

Test: AVM Inspiration CS 2.2 | Compact Streaming-CD-Receiver  
Preis: 4.490 Euro

## Kann alles, außer Karate



September 2014 / Michael Bruß

**Stealth HiFi – so nennt man Gerätschaften, die den Anschein erwecken, so gar nichts wirklich Besonderes zu sein, es aber faustdick hinter den Ohren haben. Die klanglich eben viel mehr bieten, als man ihnen ansieht. Sie verkörpern ein puristisches, effektiv gebündeltes Ideal von Musikreproduktion und somit das Gegenteil dessen, wofür viele chromblitzende, mit freistehenden Röhren bewehrte Mega-Verstärker und containergroße Lautsprecher in Marmor- oder Plexiglasgehäusen stehen.**

AVM ([www.avm-audio.com](http://www.avm-audio.com)) ist mittlerweile zweifellos einer der Großmeister der optischen Selbstverleugnung auf der Bühne des High-End-Zirkus, sieht man mal von der schieren Größe der Monster-Endstufen Ovation SA 8.2 beziehungsweise MA 8.2 ab. Meine in schlichtem Schwarz gehaltenen Monos Evolution MA 3.2 zum Beispiel fallen den meisten Besuchern jedenfalls erst mal gar nicht auf – und wenn, dann nicht als HiFi-Gerätschaften, solange sie nicht eingeschaltet sind und mit einer blauen LED ihre Identität preisgeben. Ich mag so was ja – lieber M5 als Corvette, lieber Ermenegildo Zegna als Harald Glööckler. Das ist Geschmackssache, klar. Jedenfalls, nachdem mir die kleinen, ebenfalls unscheinbaren und doch klanglich so enthüllenden Guru QM10Two ebenso subtil wie unmissverständlich aufgezeigt hatten, dass mein als Streamer, D/A-Wandler und Vorstufe genutzter Linn Majik DSM nicht ganz mit der Qualität der restlichen Kette mithalten kann, begrüßte ich die Aussicht, den konzeptuell sehr ähnlichen AVM Inspiration CS 2.2 in ebendieser Kette hören und besprechen zu können, ausdrücklich – ganz abgesehen davon, dass er auch optisch gut reinpassen würde ...



Auch der AVM CS 2.2 ist, wie der Linn DSM, eine eierlegende HiFi-Wollmilchsau – ein All-In-One-Gerät, das allein im Verbund mit Lautsprechern eine schlagkräftige, kompakte Stereoanlage bilden kann. Wie der Majik DSM ist er Netzwerkstreamer, D/A-Wandler, Phonovorverstärker, Internetradio-Empfänger, Vorverstärker mit Kopfhörerverstärker sowie Endverstärker in einem. Er setzt aber noch eins drauf, indem er zusätzlich einen FM-Tuner und ein CD-Laufwerk in das im Vergleich zum Linn noch kompaktere Gehäuse packt. Das ist – auch angesichts der Endstufenleistung von zwei mal 165 Watt an acht Ohm – eine technische Meisterleistung. Allerdings auch eine, die (zumindest zum größten Teil) erklärt, warum der Inspiration CS 2.2 sowie sein Evolution-Serie-Counterpart CS 5.2 mit etwa drei Jahren Verspätung das Licht der Welt erblicken durften. Diese, ähem, leichte Verzögerung liegt vor allem begründet im Perfektionsstreben des Kopfes hinter AVM, Udo Besser. Bei seinem Besuch in meinem Hörraum nahm er sich die Zeit, mir nicht nur die Technik des CS 2.2 eingehend zu erläutern, sondern auch dessen Historie – was im Prinzip aber eng miteinander verwoben ist.

#### **Wenn man erst mal anfängt ...**

Zuallererst mal muss man wissen, dass AVM bereits ein Modell im Programm hat, das bis auf das WLAN-fähige Streamingmodul fast identische Fähigkeiten besitzt. Der AVM Inspiration C 8 sieht von vorne betrachtet fast genauso aus wie der CS 2.2, ihm fehlt lediglich die 3,5-mm-Klinkenbuchse, die beim CS 2.2 als Kopfhörerausgang dient. Natürlich baut der Neuling auf

dem C 8 auf, der übrigens 2012 mit dem „Product of the Year Award“ der Fachzeitschrift The Absolute Sound ausgezeichnet wurde. Jedoch wollte AVM-Geschäftsführer Udo Besser (siehe Bild) mit seinem Streamingdebüt alles richtig machen und fasste den Entschluss, das Streamingboard ins Zentrum des Designs zu stellen – hier sollte die Steuerung des restlichen



Geräts passieren. Und damit fingen die Schwierigkeiten an: Der FM-Tuner ließ eine solche Steuerung nicht zu, musste also adäquat ersetzt werden. Das war kein größeres Problem – doch das bewährte CD-Laufwerk weigerte sich ebenfalls, reibungslos mit der Steuerung zusammenzuarbeiten. AVM benutzt als CD-Laufwerke Slot-Drives mit monofokaler Linse, laut Udo Besser das Non-Plus-Ultra. Leider setzt der Erstausrüstermarkt heute anscheinend weder auf CD, noch auf Qualität, so dass sich die Suche nach einem qualitativ mindestens ebenbürtigen, kompatiblen Ersatz äußerst langwierig gestaltete. Fündig wurde Besser schließlich bei Teac: Deren federnd aufgehängtes Pure-CD-Laufwerk, das heute auch im CS 2.2 sitzt, gibt die Digitaldaten nicht nur per S-ATA, sondern auch über S/PDIF aus – für AVM ein unverzichtbares Feature. Der Verzicht auf die heutzutage üblichen DVD- oder Blu-ray-Lesefähigkeiten bekommt dem Laufwerk in klanglicher Hinsicht übrigens hervorragend, so Besser. Glücklicherweise wurden erste Modelle bestückt und Probe gehört, mit ansprechenden Ergebnissen. Klanglich übertraf der CS 2.2 schon im Prototypenstadium seinen Ur-Ahn deutlich. Doch dann der Schock: Teac kündigte wenige Wochen später an, die Produktion des Laufwerks komplett einzustellen. Nun, ein gestandener HiFi-Macher wie Udo Besser lässt sich davon nicht entmutigen, also tat er, was ein risikofreudiger Geschäftsmann

eben tun muss, wenn er von seinem Produkt überzeugt ist: Er kaufte kurzerhand den gesamten Lagerbestand des fraglichen Laufwerks auf. Auf Nachfrage rückte er nur mit der Info raus, dass es sich um eine fünfstellige Zahl an Teac-Slot-Drives handelt – und damit dürfte die Ersatzteilversorgung wohl für alle Zeiten sichergestellt sein.

Besser ist nicht gut genug (no pun intended)



Wer jetzt denkt, damit sei das Projekt „Streaming“ in die Endphase eingetreten, muss sich eines Besseren belehren lassen. Auf dem Digitalmarkt sind Monate wie Jahre in anderen Industrien, und so musste man bei AVM feststellen, dass die im Laufe der Zeit bereits zwei Mal

fast fertig entwickelte Streaminglösung schon im Verlauf der Entwicklung weder den machbaren klanglichen Möglichkeiten entsprach, noch die Aufrüstbarkeit und damit Zukunftsfähigkeit aufwies, die man sich wünschte und von seinem Produkt auch erwartete. Bis man dann schlussendlich an diesen Punkt ankam, entdeckten die findigen Entwickler noch einige weitere Baustellen, die man zu verbessern gedachte. EinKopfhörerverstärker sollte nun Serie sein (optional erhältlich für den C 8), und das Phonoteil aus dem C 8 wurde überarbeitet. Dann entschloss man sich neue, für alle Baugruppen separate Netzteile einzusetzen, und die dadurch freigewordenen Reserven in eine höhere Verstärkerleistung umzusetzen. Nun leistet der Kleine 165 Watt pro Kanal an 4 Ohm, 15 Watt mehr als der C 8. Natürlich arbeitet auch er in effizienter Class-D-Manier, dennoch bedeutet diese Mehrleistung, dass die Kühlung verändert werden musste. Mit immer weniger Platz im Geräteinneren eine echte Herausforderung, schließlich ist für Lüfter kein Raum – außerdem käme so was aufgrund der Geräuschemissionen gar nicht erst in Frage. Daher führte man die Seitenwangen dicker aus und fertigte die Verzapfung der einzelnen Teile umschließend aus, so dass mehr Kontaktfläche und damit ein besserer Hitzeabfluss garantiert sind.

### **Maschinenbauqualität**

Stichwort Verzapfung: Bei AVM ist man besonders stolz auf das schraubenlose Design, und selbstverständlich ist auch der CS 2.2 so gebaut, dass kein Schraubenkopf den ästhetisch anspruchsvollen Blick stört. Laut Udo Besser war auch dies wegen der Platzverhältnisse und konstruktiven Neuerungen eine Herausforderung – aber eine, die mit Bravour gelöst wurde, denn die Verarbeitung und das Finish sind, wie von AVM gewöhnt, erstklassig. Solch seidig-glatten Gehäuse mit makellosem Finish findet man selten.

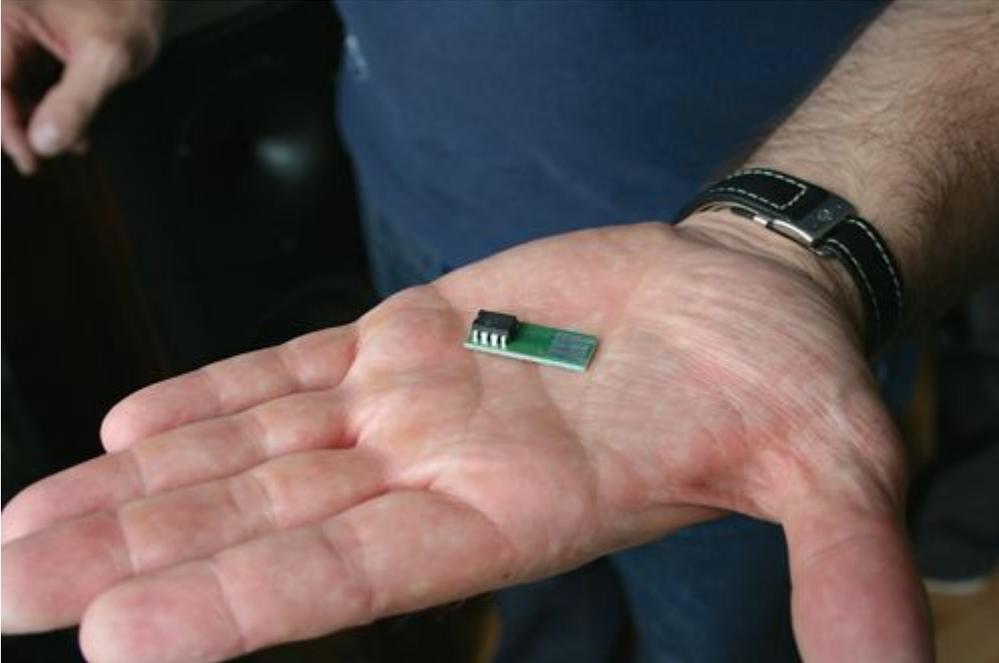


Die Frage nach den Details dieser Verarbeitungstechnik beantwortet Udo Besser allerdings nur mit einem Lächeln und Schweigen. Auch das Anfassgefühl des (inklusive der Achse) aus einem Stück Aluminium gedrehten Lautstärkereglers ist superb, er läuft fast widerstandslos und beim Dreh gegen den Uhrzeigersinn geschwindigkeitsabhängig – ein nettes Detail. Sinnvollerweise bietet er diese Dynamik nicht beim lauter machen, denn angesichts der gebotenen Leistung könnte man sich schneller von seinen Lautsprechern verabschieden als man „Ach verdammt!“ denken kann. Alle Teile, sogar die SMD-Platinen, werden in Deutschland gefertigt und bestückt. Die meisten Teile kommen sogar aus Malsch, Baden-Baden und Umgebung. So ist es einfach, eine gleichbleibend hohe Qualität der zugelieferten Komponenten zu sichern, man kennt und schätzt sich schließlich – versuchen Sie das mal bei aus Fernost zugelieferten Teilen. Regional verbundene Wertschöpfung ist in dieser Branche wohl kaum möglich, und dass man bei AVM dennoch preislich auf dem Boden bleibt, ist aller Ehren wert und ein starkes Argument für „Made in Germany“.

### **Offene Beziehung**

Wie bereits gesagt ist es eine der größten Herausforderung gerade von hochwertigen HiFi-Produkten, mit der immensen Geschwindigkeit der Entwicklung von Technologien und Standards (vor allem) im Digitalbereich mitzuhalten. Offene Architekturen und flexible

Programmierung sind gefordert, und das ist ein weiterer Punkt, in dem AVM seine Hausaufgaben gemacht hat. Im Prinzip kann man beim CS 2.2 (und seinen Geschwistern) alles upgraden und auf den neuesten Stand des Marktes bringen. AirPlay zum Beispiel fehlt noch im Portfolio der möglichen Schnittstellen – laut Udo Besser mit entsprechendem Software-Update aber auch kein Problem. Denn gerade hat er per USB-Stick das neueste Firmware-Update auf mein Testgerät gespielt, und das ermöglicht die einfache Erweiterung um neue Formate.



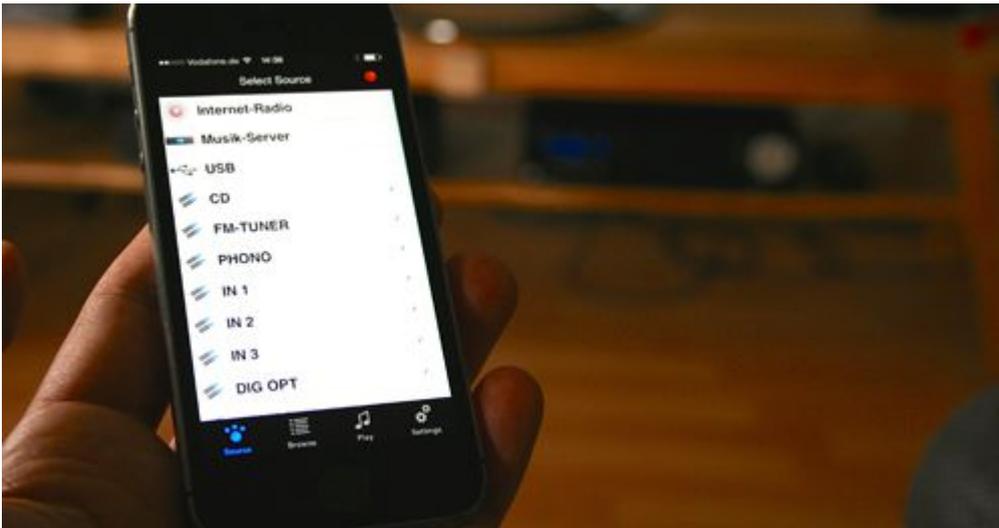
Immer einen Stick auf Tasche: Udo Besser mit neusten Updates



Nachdem der Stick am Geräteheck an die entsprechende Schnittstelle gesteckt wurde, braucht's fürs Update nur noch einen Knopfdruck

Jetzt schon streamend abspielen kann der CS 2.2 quasi alles, was wichtig ist, von AAC über AIFF, ALAC, WAV, FLAC und OGG Vorbis bis hin zu WMA, und zwar bis zu 192 kHz/32 Bit über die LAN-Verbindung. Eine Ausnahme ist ALAC, hier geht es nur bis 92 kHz/24 Bit, jedoch arbeitet der CS 2.2 mit Upsampling auf 192 kHz/24 Bit – auch mit dem Signal des integrierten CD-Players wird so verfahren.

Er unterstützt UPnP 1.1-, UPnP AV- und DNLA-kompatible Medienserver ebenso wie Windows Media Connect Server (WMDRM 10). Daten liest der kleine AVM per LAN oder WLAN von der NAS oder per Digitaleingang, von dem es jeweils einen optischen, einen koaxialen und einen als treiberlose USB-Buchse ausgeführten gibt. Warum letztere nur Signale bis 48 kHz/16 Bit akzeptiert, ist mir nicht so ganz verständlich. Eine weitere USB-Buchse ist dem Aufspielen von Updates vorbehalten. Dies geht mit der neuesten Firmware zwar auch via Internetserver, jedoch möchte man bei AVM auf Nummer sicher gehen und eine Hardware-basierte Updatelösung anbieten – das ist zuverlässiger, da keine Verbindung abbrechen kann, während das Update läuft. Und sollte man, aus welchem Grund auch immer, den CS 2.2 in einem nicht mit dem Internet verbundenen Netzwerk betreiben, so kann man ihn dennoch einfach auf den neuesten Stand bringen.



Noch im Beta-Stadium: Die AVM-Smartphone-App



Serienmäßig anbei: Ein hochwertige Fernbedienung mit Farbdisplay und Ladestation

Auch sonst gibt sich der CS 2.2 offen für fast alles. Neben den digitalen Ein- gibt es auch ebensolche Ausgänge (koaxial und optisch). Auf der analogen Ebene ist ebenfalls alles vorhanden, was das Herz begehrt: Drei Hochpegeleingänge, ein Phonoeingang, der MM und MC aufbereiten kann, ein Line-Out und ein regelbarer Ausgang stehen als Cinchbuchsen zur Verfügung, und wie bereits erwähnt befindet sich auf der Frontplatte eine 3,5-mm-Klinkenbuchse zum Anschluss eines Kopfhörers. Gesteuert werden kann die Anschluss- und Funktionsvielfalt des CS 2.2 übrigens einwandfrei über die solide, serienmäßig beigelegte Fernbedienung RC 9, die mit einem Farbdisplay und Ladestation daherkommt. Sie funktioniert über Funk UND Infrarot, so dass eine Sichtverbindung nicht zwingend notwendig ist. Noch im Beta-Stadium befindet sich die AVM-Smartphone-App, die Udo Besser mir während seines Besuchs bei mir zuhause demonstrierte. Bis auf kleinere noch vorhandene Bugs sieht das sehr

intuitiv bedienbar und optisch ansprechend aus.



## Klang: AVM Inspiration CS 2.2



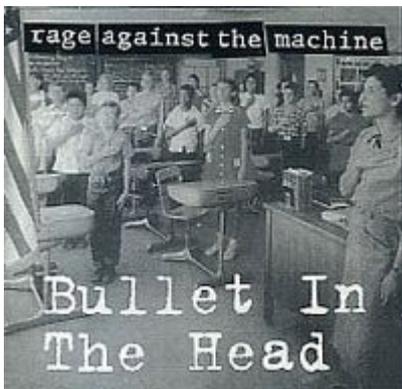
Richtig voll also, der Kleine. Man muss es sich noch mal auf der Zunge zergehen lassen: Zwei mal 165 Watt warten an den Ausgangsbuchsen des CS 2.2 auf jede noch so schwierige Belastungsprobe – und ich bin ziemlich sicher, dass es kaum eine Aufgabe gibt, der die Class-D-Endstufen nicht gewachsen sein dürften.

Mit den Lansche Audio 3.0 jedenfalls harmoniert der AVM CS 2.2 vollkommen problemlos. Nicht, dass ich etwas anderes erwartet hätte, aber angesichts des Preis- und Volumengefälles könnten einen ja durchaus Zweifel befallen, ob diese Kombination so eine gute Idee ist. Aber von Anfang an macht die „Kompaktanlage“ klar, dass es eine ihrer größten Stärken ist, dass sie nichts falsch macht, sondern höchstens alles nur etwas weniger gut als die großen Endstufengeschwister MA 3.2 aus der Evolution-Serie, die die Lansche bei mir normalerweise

antreiben. Beleuchten wir also zuallererst mal, wie sich die Endstufensektion des CS 2.2 gegen ihre großen, freistehenden Geschwister schlägt ...

### David gegen Goliath

Der AVM-Familienklang ist jedenfalls schon mal eindeutig da: Sauber, neutral bis zur Nüchternheit, recht hoch auflösend strömt die Musik aus Membranen und Lichtbogen des Ionen-Hochtöners, nur im Tiefbass fehlt die schraubstockartige Kontrolle der MA 3.2. Mit denen atmet die Musik noch mehr und steht größer und realistischer zwischen den Lautsprechern, mit deutlicherer dreidimensionaler Staffellung. Allerdings kostet so ein AVM MA 3.2-Endstufen-Pärchen alleine schon mehr als der CS 2.2, man muss die Kirche eben im Dorf lassen. Da ist es auch vollkommen verständlich, dass die All-in-One-Alternative auch etwas weniger gut im Herausarbeiten von komplexen Details und vielschichtigen Schallereignissen ist, räumlich eher kompakt und ohne ultraweit ausufernde Räume zwischen den Instrumenten, dabei aber sehr aufgeräumt und konzentriert spielt.



Der Basslauf und die Hintergrundgeräusche im Studio zu Anfang von Rage Against The Machine's „Bullet In The Head“ zum Beispiel sind mit den Monos prononcierter beziehungsweise einfach besser hörbar, und die MA 3.2 lassen auch insgesamt tiefer in die Aufnahme schauen - wobei das in diesem Fall eventuell schon zu viel des Guten sein kann, denn die griffigere und kompaktere Darstellung und der etwas weniger präzise modellierte Bass des CS 2.2 wirken zumindest bei dieser Aufnahme runder und dadurch auch druckvoller, da sich weniger Aufmerksamkeit auf das Aufdröseln der komplexen Schallereignisse im unteren Frequenzband richten muss.

Dennoch ist der geslappte Bass zu Beginn von „Take the Power Back“ ebenso wie das lockerere aufspielende Schlagzeug im selben Track mit den Monos ein noch schmackhafterer akustischer Leckerbissen, an dem sich die bordeigene Endstufe des CS 2.2 in Sachen Auflösung und Feindynamik etwas die Zähne ausbeißt – wie gesagt sollte man immer die Preisbeziehung der beiden Gerätschaften im Hinterkopf haben, und was der CS 2.2 in Anbetracht dessen liefert, ist aller Ehren wert.

Man muss des Weiteren bedenken, dass mit weniger extrem auflösenden und dreidimensional abbildenden Lautsprechern wie den Lansche Audio 3.0 die leichten Fehlbarkeiten des CS 2.2 auch viel weniger auffallen würden. Eine erstklassige Kombination dürfte der AVM zum Beispiel mit den farbstark spielenden, aber ebenfalls stets neutral klingenden Dynaudio Excite X38 abgeben – da bin ich mehr als sicher! Doch schon die Performance des CS 2.2 als Streaming-DAC und Vorstufe im Vergleich zu meinem Linn Majik DSM gibt mir einen wertvollen Hinweis darauf, wie meine MA 3.2 mit den hauseigenen Vorstufen aus der Evolution-Familie klingen könnten – besonders ein Versuch mit der mit Röhrenausgangsstufe versehenen PA 5.2 würde mir nun ziemlich unter den Nägeln brennen, oder eben mit der für den Herbst angekündigten Streaming-DAC-(Röhren-!)Vorstufe SD 5.2 ... Mal sehen.



Lösen wir uns von diesem unfairen Vergleich und richten unser Augenmerk auf das, was der AVM CS 2.2 „absolut“ drauf hat:

Seine Qualitäten schöpft er nicht aus effekthaschenden Glanzlichtern, sondern aus dem Streben nach Neutralität, Kontrolle und vielseitiger Kombinierbarkeit inklusive schwierig zu treibender Lautsprecher. Im Bass geht er tief, druckvoll und ohne Anzeichen von Kurzatmigkeit runter. Im Mittelton gibt es nichts zu vermelden, was von der Ideallinie abweichen würde, Stimmen klingen ausgewogen, Bläser haben Attacke und Biss, und im Hochton ist die Auflösung für die Preisklasse sehr gut. In Sachen Abbildung bleibt der AVM eher kompakt, aber sauber und aufgeräumt, realistisch breit, aber weder nach vorne noch nach hinten mit extremer Weite. Dynamisch kann es der CS 2.2 richtig krachen lassen, wirkt dabei aber niemals ungenau, sondern kann auch die leisen Zwischentöne glaubwürdig und genussvoll überbringen.

### Deutschland vs. Schottland

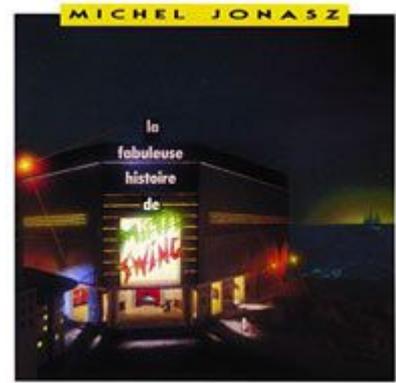
Wie schon angedeutet, spielt sich der AVM CS 2.2 einen klanglichen Vorsprung gegenüber meinem Linn Majik DSM (3.500 Euro, ohne CD-Spieler) heraus. Der ist ein bestens beleumundetes Gerät aus gutem Hause und hat mir immer treue Dienste geleistet, doch im AVM CS 2.2 findet auch die für sich genommen sehr gute Streaming/DAC/Vorstufen-Sektion des Linn ihren Meister (mit der Endstufensektion des Majik hadere ich ja schon seit dem Test der Guru QM10Twoein bisschen).



Mit dem deutschen Musterschüler sind im Streaming-Betrieb die Lebendigkeit gerade im Präsenzbereich und Hochton sowie die Dynamik im Bassbereich einfach noch ein bisschen besser, deutlich wahrnehmbar mit Jamey Haddads Explorations in Time and Space und seinen realistisch eingefangenen Percussionselementen. Tonal klingt der AVM etwas analytischer als der Schotte, löst besser auf und zeigt höhere Dynamik- und Lautstärkereserven.

Michel Jonasz liefert hierfür ein ums andere Mal mit „Le Temps Passé“ im wahrsten Sinne des Wortes schlagkräftiges Argumentationsmaterial: Mit dem AVM schieben die großen Drums und der Synthiebass tiefer und körperlich spürbarer aus den 20er-Bässen der Lansche – so wird

das Live-Spektakel zur ganzheitlichen Erfahrung. Obenrum funkelt der AVM schöner, während der Linn einen ganz dünnen Seidenschleier überzieht und auch etwas grobkörniger wirkt. In Sachen räumlicher Ordnung und Klarheit der Abgrenzung spielen beide auf annähernd gleichem Niveau, mit leichten Vorteilen für den Majik DSM nur in Sachen Tiefenstaffelung.



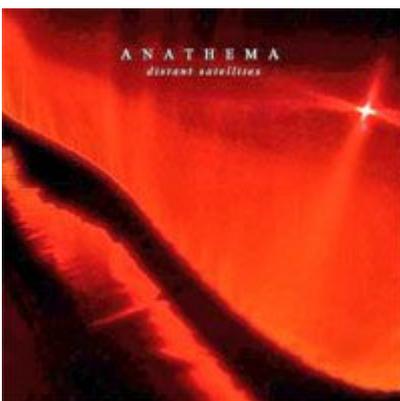
## AVM Inspiration CS 2.2:

### CD vs. Streaming vs. analog

Klar gibt es sie noch da draußen, die großen CD-Sammlungen. Klar ist aber auch, dass dies nicht mehr lange der Fall sein wird, wenn die Musikfans sich daran gewöhnen, dass sie innerhalb weniger Sekunden ihre Lieblingsplatte per Fernbedienung oder App vom NAS abspielen lassen können und dabei weder aufstehen noch nach der richtigen CD suchen müssen. Mal ganz abgesehen vom Platzbedarf der Sammlung ist das für mich persönlich ein absolut wichtiges Argument. Und auch wenn CDs kleiner sind als Schallplatten, so wiegen sie bei einem Umzug doch fast das gleiche, ohne im täglichen Umgang das haptische und optische Erlebnis von Vinyl zu bieten.



Auch wenn diese Schlacht meines Erachtens schon geschlagen und entschieden ist, wollte ich das CD-Laufwerk nicht ganz links liegen lassen, sondern sehen, ob der technische Fortschritt des Streamings denn auch klanglich einen solchen mit sich bringt. Und das Ergebnis ist ein klares Unentschieden mit (meinem persönlichen Geschmack nach) leichten Vorteilen im Spielaufbau für den – Tusch! – altmodischen CD-Betrieb. Der hat etwas mehr Biss und Punch, wirkt minimal besser aufgelöst, hat eine Ahnung mehr Kontur. Streicher sind besser durchhörbar, Obertöne einen Hauch leichter identifizierbar, Stimmen wirken etwas heller, nach vorne gerückt und direkter in der Ansprache, Gitarren- und Klavieranschläge prägnanter.



Im Streaming-Modus hingegen evoziert die unendlich traurige Musik auf Anathemas letztem Opus Distant Satellites etwas ruhigere, getragenere Bilder, produziert sich flüssiger, seidiger – und auch entspannter, ohne tatsächlich Informationen zu verschweigen. Beide Gangarten dürften ihre Für- und Widersprecher finden, ich ganz persönlich ertappe mich wie gesagt dabei, die CD-Wiedergabe bei den meisten gehörten Platten zu bevorzugen. Ausnahme sind schrill und hell aufgenommene Scheiben – da wirkt der Streamingbetrieb gerade

bei höheren Lautstärken nervenschonender.

Aber auch analog lässt der CS 2.2 nichts anbrennen und liefert eine erwachsene Vorstellung ab. Das habe ich auch erwartet – nicht so sehr aber, dass die räumliche Darstellung per Vinylfütterung eine halbe Klasse besser wirkt. Großartige räumliche Tiefe liefert der AVM zwar immer noch nicht, legt aber eine gewisse, mit der Digitalsektion noch zu hörende Distanz ab und projiziert die Stimme von Patricia Barber auf Water Falls geradezu intim und leicht vor den Lautsprechern stehend in den Raum, lässt den Bass knurren und drücken und die Gitarren strahlen und funkeln. Alles andere als eine Notlösung also, diese analoge Sektion. Sie setzt der überzeugenden Darbietung des digitalen Quellteils sogar noch die Krone auf, vereint den ruhig fließenden Charakter des Streaming-Modus mit der etwas helleren, analytischeren, feindynamisch lebendigeren Gangart des CD-Spielers und macht den CS 2.2 so vollends zur vollwertigen High-End-Anlage.

### Quercheck

Zufällig hatte Kollege Jörg Dames gerade den Norma Audio HS-DA1 Pre-DAC zum Test, ein Gerät, das mir als Basis für die digitale und Vorstufen-Sektion meiner Wiedergabekette als interessanter Kandidat erscheint. Beide Geräte habe ich als Wandler und Pre-Amp an den MA-3.2-Endstufen miteinander verglichen, wobei der AVM vorne stets als Zulieferer für die Digitaldaten diene.



Der Norma klingt runder und körperhafter, strahlt mit mehr Schmelz bei Stimmen und Blechbläsern, löst in etwa genauso gut auf, macht seinen Job aber mit etwas mehr Flair und Nonchalance, gibt Instrumenten und Stimmen einen greifbareren Körper und lässt um die Instrumente herum minimal mehr Luft, arbeitet so insgesamt räumliche Beziehungen

großzügiger und leidenschaftlicher heraus. Er spielt (tipico italiano?) mit größerer Geste, während der AVM lieber ohne Umschweife zur Sache kommt. Dies sind allerdings keine riesigen Unterschiede, und die Vorteile für den Norma in dieser Konstellation liegen wohl hauptsächlich im Wandlerteil des HS-DA1 Pre begründet (der alleine, ohne Vorverstärker, schon 2.500 Euro kostet).

Denn die analogen Eingänge betreffend, spielt der AVM auf mindestens gleichem Niveau. Dennoch weisen auch hier beide Geräte unterschiedliche Charaktere auf: Straff und neutral, präzise und fast schon nüchtern der AVM, körperhafter und abgerundeter, aber mit etwas mehr Verve der Norma. Hier liegen die Unterschiede im Geschmacksbereich.



## Test-Fazit: AVM Inspiration CS 2.2

Dem AVM ist nicht wirklich am Zeug zu flicken, und deshalb sollte man den folgenden Satz bitte nicht falsch (nämlich abschätzig) verstehen: Der Klang ist generell – wie eingangs bereits gesagt – am ehesten dadurch zu charakterisieren, dass er keine Angriffsfläche bietet und nichts falsch macht. Außer vielleicht, wenn man als Hörer bewusst nach einer bestimmten klanglichen Ausrichtung sucht, denn die hat der CS 2.2 nicht. Ein bisschen ist das so wie mit dem VW Golf, der regelmäßig Vergleichstests durch seine gleichbleibend hohe Qualität in allen Wertungskategorien gewinnt, ohne irgendwo anzuecken oder Fehler zu zeigen. Für den AVM dürfte das sicher nicht die schlechteste Parallele sein, schaut man sich mal die KFZ-Zulassungsstatistik in Deutschland an.



Auch ist er erstklassig verarbeitet, aus höchstwertigen Materialien gefertigt, sieht schick aus, kommt standesgemäß verpackt daher und bringt eine der besten Fernbedienungen als Serienausstattung mit, die ich in den letzten Monaten in der Hand hatte. Das Setup verläuft problemlos, die Bedienbarkeit ist einfach und per App (bald) und Fernbedienung möglich. Er bietet eine reichhaltige Ausstattung und ist daher extrem vielseitig einsetzbar.

Gerade im CD-Betrieb zeigt der AVM einen eher neutral-analytischen als warmen Charakter. Der Streamingmodus wirkt demgegenüber im oberen Mittel- und Hochton etwas indirekter und flüssiger, ohne aber die seidige und feinkörnig aufgelöste Sanftheit großer Röhren imitieren zu wollen. Über die analogen Eingänge von meinem VPI/Sonneteer-Phono-Duo gespeist geht in fast jeder Hinsicht noch etwas mehr, vor allem in Sachen direkter Ansprache. Okay,

Klangfarbenpracht ist generell nicht so das Ding des AVM – den Malerpinsel sollen andere schwingen, ihm geht es um die glasklare Darstellung des Geschehens. Dem Elektro- und Rockfan sollte diese Abstimmung auch wegen der enormen Kraftreserven besonders entgegenkommen, doch die Neutralität des AVM disqualifiziert ihn für keine Musikrichtung und Anwendung.

All dies spielt sich auf einem Niveau ab, das man mit Einzelkomponenten höchstwahrscheinlich deutlich teurer bezahlen müsste – ich schätze mal, dass man inklusive Verkabelung bis zu 50 % mehr investieren müsste, um die Qualitäten des AVM CS 2.2 zu erreichen. Eine klare Empfehlung in seiner Preisklasse also, außer Sie sind auf der Suche nach kuschelig warmen, vor Farben nur so strotzenden Klangbildern. Wenn Sie vielleicht nur ein bisschen mehr „Röhre“ wollen und das Budget es zulässt, dann gibt es da auch im AVM-Programm reizvolle Alternativen.

### **Der AVM Inspiration CS 2.2 ...**

- bietet mehr als genug Kraft für fast alle „seriösen“ Lautsprecher und beeindruckt so mehr als manch begehbbare Endstufe mit ähnlich viel Leistung.
- kommt mit allen Musikrichtungen klar, freut sich aber besonders über modernes und dynamisches Material, wo er so richtig die Kuh fliegen lassen kann.
- klingt fast bis zur Nüchternheit neutral, bietet tonal keine Angriffsflächen und macht keine Fehler. So kann man lange genussvoll Musik hören – es nervt einfach nichts.
- artikuliert sich druckvoll und kontrolliert im Bass, offen und klar in den Mitten sowie preisklassenbezogen gut aufgelöst, aber niemals spitz in den Höhen.
- bleibt räumlich in der Tiefe eher kompakt, ohne aber flach zu wirken.
- malt seine Klangfarben eher in Pastelltönen als prachtvoll bunt – Schönfärberei gibt es woanders.
- klingt mit CDs am durchsichtigsten und offensten, als Streamer-Verstärker relaxt-flüssiger und runder, und meiner Meinung nach analog gefüttert am besten.
- macht in seiner schlichten Eleganz etwas daher und ist auf allerhöchstem Niveau verarbeitet.
- ist einfach bedienbar und besitzt eine gute Fernbedienung, die zur Wertigkeit des Geräts passt.
- ist einfach aufrüstbar und zukunftssicher. Neue Formate und Protokolle stellen kein Problem dar.

### **Fakten**

- Modell: AVM Inspiration CS 2.2
- Kategorie: Compact Streaming-CD-Receiver
- Preis: 4.490 Euro
- Maße & Gewicht: 340 x 92 x 350 mm (BxHxT), 9 kg
- Farbe: Silber oder Schwarz
- Eingänge: digital - SPDIF elektrisch/optisch, USB-B, WLAN und LAN analog - 4 Hochpegel, 1 Phono (MM/MC)
- Ausgänge: 1 Pre Out, 1 Line Out, Lautsprecheranschluss
- Streaming Formate: MP3 , WMA, AAC, OGG Vorbis, FLAC (192/32 über LAN), WAV (192/32 über LAN), AIFF (192/32 über LAN), ALAC (96/24 über LAN)
- Ausgangsleistung: 2 x 165 Watt an 4 Ohm
- Sonstiges: lernbare Fernbedienung mit Farbdisplay und Ladestation
- Garantie: 3 Jahre